



Abwasserverband Köthen legt Verluste aus Zinswette auf Bürger um

Bericht: Carina Huppertz

Wie oft sie sich hier getroffen haben, wissen Werner Müller und Hartmut Stahl schon gar nicht mehr. Vor mehr als zwei Jahren haben sie entdeckt, dass der Köthener Abwasserverband mit Finanzspekulationen Verluste gemacht haben soll. Und genauso lange versuchen sie schon, darauf aufmerksam zu machen.

Hartmut Stahl, Vorsitzender Bürgerbündnis Köthen e.V.:

Da nimmt der Verbandsgeschäftsführer des Abwasserverbandes Spekulationsgeschäfte, Derivatgeschäfte in Millionenhöhe vor, erwirtschaftete dadurch Verluste – auch ebenfalls in Millionenhöhe – , legt die Verluste einfach auf die Bürger um und das sage ich, ist eine verkehrte Welt, die es nun mal wieder geradezurücken gilt.

Müller ist Stadtrat in Köthen, Stahl Vorsitzender einer Bürgerinitiative – und was sie entdeckt haben, ist brisant. Der Köthener Abwasserverband hat sogenannte Derivatgeschäfte abgeschlossen – und soll einen Millionenverlust eingefahren haben.

Werner Müller, Stadtrat Köthen (parteilos):

Niemanden hat das eigentlich richtig interessiert. Ich wollte das nicht so stehen lassen. Weil es ist letztendlich Betrug am Bürger, in meinen Augen, was hier passiert. Und ich wollte das aufgeklärt haben.

Bei einem sogenannten Derivat wettet der Abwasserverband gegen eine Bank. Gewettet wird beispielsweise darum, wie sich Zinsen in Zukunft entwickeln. Mit einigen dieser komplizierten Wetten kann man sich einen festen Zinssatz für Kredite sichern und gegen steigende Zinsen schützen. Bei riskanteren Varianten spekuliert man auf Gewinne – und kann sich im Zweifelsfall verzocken. Diese Variante ist für Kommunen und Zweckverbände verboten.

Werner Müller und Hartmut Stahl fahren mit uns zum Abwasserverband. Seit dem der heutige Geschäftsführer im Amt ist, macht der Verband Derivatgeschäfte, sogenannte Swaps – mittlerweile mindestens zehn. Mindestens eins davon ist laut Landesrechnungshof spekulativ, also verboten. Schon nach drei Jahren Laufzeit hatte es einen negativen Wert von mehr als 38 Millionen Euro.

Gerade für so kleine Zweckverbände wie den in Köthen ist es nicht ratsam, überhaupt gegen die Bank zu wetten, sagt Robert Knappe, Professor für Betriebswirtschaftslehre der öffentlichen Verwaltung.



Robert Knappe, Professor für Betriebswirtschaftslehre der öffentlichen Verwaltung, Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin:

Wenn man sich einmal anschaut welche Unterschiede in Größe und Professionalitätsgrade gerade z.B. kommunale Zweckverbände im Vergleich zu einer Landesbank haben, dann fällt ja schon auf dass wir eine Situation von David gegen Goliath haben. Das ist ja ein Kerngeschäft der Bank mit diesen Dingen zu handeln und zu arbeiten, wohingegen der kommunale Zweckverband mit 25 Mitarbeitern, davon sind wahrscheinlich die Hälfte auch noch Techniker, kaum diese Finanzmarkt-Kompetenz besitzen kann um diesen Swap trotz aller Aufklärung auch wirklich fundiert beurteilen zu können.

Köthen ist nicht der einzige Abwasserverband in Sachsen-Anhalt, der sich auf solche Swaps eingelassen hat. Große Banken gegen kleine Kommunen – landesweit soll so ein zwei- bis dreistelliger Millionenbetrag verzockt worden sein. Die meisten Geschäfte stammen aus den frühen 2000-er Jahren– als es in ganz Deutschland fast Mode war, Derivate abzuschließen. Selbst die Landesregierung schrieb in einem Erlass, sie setze „seit Jahren erfolgreich Derivate ein“.

Zur Wahrheit gehört aber auch: Als die Risiken klar wurden und bundesweit Kommunen Millionen verloren, klagten einige gegen die Banken – und gewannen.

Anders in Sachsen-Anhalt. Der Landesrechnungshof hat die Derivatgeschäfte im vergangenen Jahr bemerkt – und ihm fiel auf: Anstatt die Banken in die Pflicht zu nehmen, müssen möglicherweise Bürger die Verluste zahlen.

Kay Barthel, Präsident Landesrechnungshof Sachsen-Anhalt:

Wir haben zumindest einen Anfangsverdacht. Sie müssen ja zumindest diese Mehrkosten irgendwoher decken, da sind die Einnahmemöglichkeiten auch von Abwasserzweckverbänden schon begrenzt.

Deshalb nutzten einige Abwasserverbände einen Trick, um die Verluste umzulegen.

Eigentlich müsste der Abwasserverband den Verlust aus seinem Swap an die Bank zahlen. Das wäre sehr auffällig, und so viel Geld hat er auch nicht. Also schließt er ein neues Geschäft mit der Bank, bei dem er über viele Jahre höhere Zinsen zahlt als gerade auf dem Markt üblich. So stottert er in dieser Zeit den Verlust aus dem Swap bei der Bank ab – der Verlust wurde „eingepreist“.



Kay Barthel, Präsident Landesrechnungshof Sachsen-Anhalt:

Durch dieses Modell des Einpreisens hat man quasi erstmal die Quelle verschleiert ein Stück weit und die Möglichkeit geschaffen, dass das auch in künftige Gebührenbescheide eingeflossen sein könnte.

Wen sie im Verdacht haben, will Barthel erst sagen, wenn die Prüfungen abgeschlossen sind. Doch exakt liegen Dokumente vor, aus denen hervor geht, dass in Köthen genau dieser Trick angewandt wurde.

Der Abwasserverband wollte im Jahr 2013 sein spekulatives Derivat loswerden – die Bank bot einen Deal an: Anstatt die angesammelten 38 Millionen Euro zu zahlen, einigte man sich auf 11 Millionen Verlust. Die wurden in neue Derivate eingepreist – und werden jetzt bis 2038 abgestottert. Den Verlust so auf die Gebührenzahler umzulegen ist aber verboten, sagt Robert Knappe.

Robert Knappe, Professor für Betriebswirtschaftslehre der öffentlichen Verwaltung, Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin:

Es war sicherlich wirtschaftlich klug und sinnvoll diesen Swap zu beenden. Dass man aber nun realisierte Verluste in die Gebühren letzten Endes einkalkuliert, das ist ein sensibler Vorgang. Und so tragen letzten Endes die Bürgerinnen und Bürger die Belastung.

Der Geschäftsführer des Abwasserverbandes, Thomas Winkler, wollte auf unsere Fragen nur schriftlich antworten. Er bestreitet den Verlust, weil man alle Derivatgeschäfte gemeinsam betrachten müsse.

„Ein Verlust wurde durch den Abschluss des Vergleiches nicht realisiert. Ziel des aktiven Kreditmanagements war die langfristige Stabilisierung der Zinsbelastung [...]. Der Vertragsabschluss muss im Gesamtzusammenhang betrachtet werden.“

Wie kann es sein, dass so ein Vorgang jahrelang nicht auffällt? Zurück in Köthen. Werner Müller und Holger Stahl werten nicht nur seit über einem Jahr Unterlagen aus – genauso lange versuchen sie auch schon, bei den Behörden Gehör zu finden.

Werner Müller, Stadtrat Köthen (parteilos):

Was hab ich alles versucht zu machen? Ich habe versucht, das im Stadtrat darzulegen. Ich habe versucht, das in der Verbandsversammlung darzulegen. Ich muss Ihnen sagen, ich war eigentlich schon am Verzweifeln nachher, weil so geblockt wurde. Aber zum Schluss habe ich gesagt: weitermachen. Jetzt haste angefangen, jetzt musst du da durch.



Auch an die Kommunalaufsicht hat er sich mehrmals gewandt. Die soll den Abwasserverband kontrollieren. Bernhard Böddeker, Vize-Landrat im Kreis Anhalt-Bitterfeld bestätigt, dass ein Verlust auf die – sehr niedrigen – Gebühren umgelegt wurde. Er bestreitet aber die Summe – und, dass das verboten sei:

Bernhard Böddeker (CDU), Vize-Landrat, Landkreis Anhalt Bitterfeld

Wir meinen: Der Verlust ist die Folge von kaufmännisch sorgfältigen Geschäften. Und er ist auch nicht sehr hoch und damit durchaus gebührenwirksam zu machen. Und er wird vom Bürger gezahlt, genau wie gute Geschäfte dem Bürger zugutekommen.

Reporterin:

Der Landesrechnungshof sagt jetzt, dass er der Meinung ist, dass das nicht geht mit diesem „Einpreisen“, dass es widerrechtlich ist.

Bernhard Böddeker (CDU), Vize-Landrat, Landkreis Anhalt Bitterfeld:

Wir haben da eine andere Meinung. Wir werden sehen, was am Ende rauskommt. Ich gehe davon aus, das wird gerichtlich auch entschieden werden. Letztlich ist für uns entscheidend natürlich was das Innenministerium sagt.

Das Innenministerium sagt erst einmal gar nichts – nur, dass die Überprüfung noch nicht abgeschlossen sei. Die Kommunalaufsicht soll klären, ob in Köthen etwas schief gelaufen ist. Ob das nun gerade die richtige Behörde dafür ist – auch darauf haben wir keine Antwort vom Innenministerium bekommen.